

Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 Kr.

für

Einschickungsgebühr 1 1/2 Kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 25.

Donnerstag den 28. März

1861.

Anzeigen.

Forstamt Reichenberg
Revier Winnenden.

Stamm und Brennholz- Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 5. und 6.
April d. Jahres aus dem Staatswald Bern-
hardsseker:

- 28 Eichenstämmen von 10 - 27" m. D. und
20 - 50' Länge
- 9 Ferkelstämmen von 10 - 15" m. D. und
28 - 48' Länge;
- 4 1/4 Klafter eichene Nutzholzscheiter 4 und 5'
lang.
- 41 Klafter eichene Brennholzscheiter und 2
Klafter eichene Brügel 3 Klafter Abfallholz,
1325 Stück eichene, 150 Stück Nadelholz- und
250 Stück Abfallwellen.

Zusammenkunft im Schlag nächst Hochdorf
je Morgens 9 Uhr.

Das Stammholz und die Nutzholzscheiter
kommen am 5 April zuerst zum Verkauf.

Reichenberg den 21. März 1861.

K. Forstamt:
v. Besserer.

Waiblingen.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen Menschen, von rechtschaffenen
Eltern, nimmt unter annehmbaren Beding-
ungen in die Lehre auf

Messerschmid Schwalb.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.

Stamm- und Brennholz- Verkauf.



Montag den 8. April
l. J. und die folgenden
4 nöthigenfalls 5 Tage
im Staatswald Drehlade zwischen Steinen-
berg und dem Edelmannshof:

- 98 taunene Sägböcke,
- 405 dto. Baustämme,
- 7 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 108 1/2 Klafter dto. Brügel,
- 8 3/4 Klafter birfene Scheiter und Brügel,
- 1 1/4 Klafter erlene Scheiter und Brügel,
- 43 Klafter taunene Scheiter und Brügel,
- 22 1/4 Klafter hartes und weiches Aubruch- und
Abfallholz,
- 4926 Reisach-Wellen.

Das Stammholz wird an den 3 ersten und
das Brennholz an den 2 letzten Tagen aus-
geboten werden. Zusammenkunft je Morgens
9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 25. März 1861.

K. Forstamt
Plieninger.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Es wird ein junger Mensch, unter annehm-
baren Bedingungen in die Lehre aufge-
nommen von

Fr. Fejer, Buchdrucker.

Wegen den Feiertagen erscheint nächsten Sonntag kein Blatt.

W i n n e n d e n .



Zur Empfangnahme jeder Art Bleichgegenstände als Leinwand Taden er: für die rühmlichst bekannte **Blaubeurer-Bleiche** empfiehlt sich bestens
Gustav Gerhardt.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat einen halb Morg. und 43 Mth. Acker im obern Roth zu verkaufen, ein Kauf kann abgeschlossen werden mit
Klopfer, SchneiderMst.

W i n n e n d e n .

Ball Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zum Schluß meines Unterrichts einen öffentlichen Ball abhalten werde.

Wozu ich meine verehrlichen Schüler und deren Eltern höflichst einlade, sowie auch sonstige Theilnehmer sind außs freundlichste willkommen.

Beginn des Balles am Ostermontag präcis Abends 8 Uhr im Saale zur Krone.

Mit gut besetzter Ludwigsburger Artillerie = Musf.

P. Hahn, Tanzlehrer.

Zugleich zeige ich an daß ich nach diesem nochmals einen frischen Kurs eröffnen werde.

Anmeldungen können geschehen, im Laufe kommender Woche oder längstens bis Ofterdienstag bei mir oder bei Herrn Krauß zur Krone.

Wozu aufmerksam macht und einladet

P. Hahn, Tanzlehrer.

W i n n e n d e n .

Heute Mittwoch den 27. d. M.
Abends halb 8 Uhr ist Bürger =
Gesellschaft bei
Mezger Ulrich.

W i n n e n d e n .

Strohüte = Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß sie auch dieses Jahr wieder mit einer großen Auswahl Strohhüte für Herren und Damen, namentlich Palmhüte, versehen ist, und verspricht dabei billige Preise, auch nehme ich wieder Strohhüte an zum Waschen und Färben, welche schnellstens und außs billigste besorgt werden.

Bürstenmacher Schauffler's Wittwe.

W i n n e n d e n .

Für ein Mädchen von 11 Jahr, die körperlich kräftig ist, und auch geistige Fähigkeiten besitzt, suche ich gegen entsprechendes Kostgeld ein geordnetes Kosthaus.

Stiftungspfleger
P f a n d e r .

W i n n e n d e n .

Ein Bürgerstücke ist zu verpackten.
Von wem? sagt die Redaktion.

Mutterliebe.

Einewahre Geschichte.

(Fortsetzung)

Sie erzählten dafür vom zauberischen Venedig und von manchem Landsmann, der schon durchgereist und auch von manchem, der sein nasses Grab in Venedig gefunden. Da war's als stände plötzlich vor des jungen Malers Seele mitten unter dem fremden Getümmel drin ein Weib, in oberländer Tracht. Es war die Alte aus dem Pfarrhause zu De. — Es war ihm, als zupfte sie ihn am Aermel, und der Maler frug schnell die Landsleute: Ist euch keiner etwa begegnet, der Daniel Brunner hieß? „Daniel Brunner,“ wiederholte Einer langsam nach dem Andern, „nein, so ist uns keiner vorgekommen — aber wenn's irgendwo zu erfahren ist, so ist's trocken auf dem Polizeiamt.“ Und morgens fuhr die Gondel vor an des Malers Haus; er nahm den Brief der Mutter in die Tasche und den Großthaler dazu und kam zur Polizei. Der Sekretair

holte alle Fremdenbücher von langer Zeit, und alle Register, und suchte und suchte — aber er fand keinen Daniel Brunner — und mit einem Aehselzucken und der ausgestreckten Hand für seine Mühe, sagte er auf italienisch: „Bedaure sehr, aber er ist nicht dagewesen.“ Von da zog der Maler nach Bologna, wo die schiefen Thürme sind und nicht über ihm zusammenfielen. Aber er vergaß über ihnen nicht nach dem Daniel zu fragen, ohne Antwort zu bekommen. Von da ging's nach Florenz, der herrlichen Stadt. Kostbare Bilder und großartige Palläste, reizende Gärten und prachtvolle Kirchen waren drin, nur kein Daniel Brunner. Und so ging's über Siena, Perugia bis nach Rom. Und auch in Rom wollte Keiner etwas von einem Daniel Brunner wissen. Der Brief war bereits ganz zerknittert und der Kronthaler schwarz geworden vom langen Herumtragen. Und in Rom gab's viel zu sehen für den Maler; denn der Papst ist nicht das Einzige, was dort zu schauen ist. Und über Au' dem Schönen dachte der Maler nicht mehr an den Daniel Brunner. Er packte drum den Kronthaler wieder ein mit dem Brief und legte ihn in seinen Koffer; und schrieb seinem Vetter, dem Pfarrer, daß nirgends von einem Daniel Brunner in Italien eine Spur sei. Die alte Mutter müsse sich eben damit trösten, ihren Daniel droben zu finden in Gottes Reich, wenn er fromm geblieben; er sei entweder nicht nach Italien gekommen oder drin gestorben oder verdorben, wie so Viele. Es thue ihm leid, aber er habe sein Möglichstes gethan.

Derweilen hatte auch die Welt ein anderes Gesicht gekriegt. Napoleon war mit seinem ungeheuren Heer nach Rußland gezogen um, wie er sagte, mit seiner halben Million Bajonetten die Gebete des russischen Kaisers zu Schanden zu machen, (denn der russische Kaiser hatte im ganzen Reich beim Herannahen des Feindes Gebete angeordnet). Und der Herr stand auf der Seite der Russen und schickte dem Heer den grimmigsten Feind entgegen; den eisigen Winter. Ueber die Beresina gings zurück, wo auch so mancher tapfere badische Soldat sein kühles Grab fern von den Seinen gefunden hat. Und die Völkerschlacht bei Leipzig war auch schon

vorüber und Paris zum ersten Mal eingenommen. Der alte Löwe aber hatte sein Gefängniß auf Elba verlassen und war nach Paris gekommen und von da nach Waterloo gezogen um die letzte Todeswunde zu empfangen. Zum zweiten Male standen die Deutschen wieder in Paris Anno 1815. Ueberall atmete man wieder frei, wie nach einem bösen Traum in der Nacht, wo Einem der Alp fast erdrückt hat. Wer aber am frohesten war, das waren die Deutschen. Denn's deutsche Herz hatte am meisten gelitten. Da wurden denn überall Feste gefeiert und die schönen Lieder dazu gesungen vom alten Arndt und vom Körner und Schenkendorf, bei denen es Einem heut zu Tag noch heiß und kalt durch die Glieder fährt, als müsse man an die Seite greifen und nach dem Schwert langen wieder den Franzmann. Solche Freude kam auch hinüber nach Rom, denn dort waren auch viele deutsche Maler, die den schwarzen einreibigen Rock und das Barett und den weißen Hemderkragen trugen wie die Jünglinge in Deutschland. Zur selbigen Zeit waren die berühmtesten jetzigen Maler, Bildhauer und Baumeister gerade auf einem Häuflein beieinander, so daß man nicht wußte wer der beste war, und Einem die Wahl leid that. Als die Nachricht kam, daß der alte Blücher mit den Deutschen zum zweiten Mal eingezogen sei und seine guten Freunde in Paris besucht hatte, da war des Jubels kein Ende, und die deutschen Künstler beschloßen denn auch, ein Freudenfest zu feiern.

Ein reicher römischer Fürst, der Fürst Borgese, bot ihnen seinen herrlichen Garten mit dem Pallast darin zum Feste an.

Da war ein fröhlich Leben unter den Künstlern; der Eine malte was fürs Fest, schöne Transparente von Meisterhand, denn der berühmte Maler Cornelius und Overbeck hatten mit dran gemalt, der Andere simulirte auf eine schöne Rede, und der Dritte dichtete, und wieder Andere sorgten für die Musik, und noch wieder Andere für Speis und Trank. Und als alles fertig war, setzten sie mit großen Buchstaben auf deutsch und italienisch in die Zeitung, daß jeder aufrichtige Deutsche eingeladen sei zu kommen, einerlei ob er ein Künstler oder Handwerker, ob er arm oder reich sei.

Des Nachmittags schon zog zum Thore hinaus, wo der schöne Garten des Fürsten lag; derbe Handwerker und neben dran etwas ausgehungerte, schwächliche Bücherschreiber, fröhliche Maler und behäbige Capitalisten, ein paar Mönche, die das Schurzfell mit der Kutte vertauscht hatten, alles im Sonntagsstaat gepuht, lauter ehrliche deutsche Gesichter; etliche rothhaarige und blauäugige dabei, ein ausländisch Gewächs in dem Land Italien; auch viel edle Römer gingen mit, die dazumal die Deutschen und sonderlich die Künstler lieb hatten, und heute auch an ihrer Freude Theil nehmen wollten — das Alles wogte im bunten Gemisch zum Garten hin.

Wer einmal eine italienische Villa gesehen und eine Sommernacht drin zugebracht hat, der weiß, wie wohl es Einem drin wird. Respect vor dem Münchner Hofgarten oder dem Schweizinger Garten aber zwischen Garten und Garten ist ein Unterschied. Denn in Italien haben sie keinen Kunstgärtner, sondern einen Naturgärtner und das ist der liebe Gott, der Alles so schön wachsen läßt, daß kein Gärtner viel helfen braucht mit Deuliren oder mit der Stupscheer oder mit sonst was.

Es war Abend geworden. Der Himmel war so blau, so nah über Einem und doch so tief, als ob man immer tiefer hineinschauen könnte von einem Himmel in den andern; die Sterne funkelten groß und hell, blau roth gelb und weiß in allen Farben, und hinten kam über die Albanerberge der silberne Mond heraufgestiegen und goß sein Licht so voll und klar unter den Sternen her; er sah traulich und mild drein, wie ein Altvater unter seinen Enkeln. Da wirds Einem wie's im Liede heißt:

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Als zöge sie nach Haus!
Flog durch die stillen Lande

oder als sähe man die Lichter flimmern aus Jerusalem der hochgebauten Stadt. (Wer den Weg aber dahin nicht weiß, findet ihn in Italien schwerlich.)

Durch das eiserne hohe Thor auf dem große alte Aloen stehen, tritt man in den Garten. Im heim-

lichen Halbdunkel zogen sich hohe Lorbeergänge mit ihren dunkelgrünen Blättern; in den Wipfeln der herrlichen Pinien, die ihre buschigten Wipfel träumerisch herabsenken, rauschte leise der Abendwind. — Da plätscherts in der Nähe. Ein großer Springbrunnen wirft sein Wasser hoch hinauf, das dann wie ein Strauß von Feuertropfen herabfällt denn der Mond versilbert es. Alte ausgehaene Meergötter denen die Zeit, das Wasser und der Schlamm einen braungrünen Kittel angezogen haben, hielten die große Schaafe, die den Strahl auffing, saßen im Wasser und bliesen es aus vollen Backen hinaus. Wieder und immer wieder kann man dem Spiel der steinernen Gesellen zuschauen, die sich in dem Wasser pudeln, und es lockt Einem mitzuspielen in der lauen Nacht. Großklättrige, ungeheure Pflanzen schwammen mitten in dem Wasser und Eidechsen mit ihren klugen Augen trieben drauf ihre brodlose Kunst. Aber tiefer im Garten drin da leuchtet durch den trauren Hain; da flimmern viele tausend farbige Lampen. Ein süßer Wohlgeruch dringt Einem entgegen, den ein kleiner Orangenwald ausathmet, der unten im dunkeln Laub golden die Frucht und oben silbern die Blüthe zitterte im Abendwind; zwischen hinein reckt eine Palme, diese Königin unter den Bäumen, ihr stattliches Haupt empor. Dort steht der Pallast. Aus den hohen Fenstern quoll das Licht von vielen hundert Kerzen hinaus in die Nacht und vor dem Pallast schwangen sich Ketten und Guirlanden von farbigen Lampen, die sich sanft im Winde wiegten. Aus dem Pallast selbst heraus klang ein ernster, deutscher Männerchor, der sang dem großen Gott der Eisen wachsen ließ und der die Schlachten schlägt und der geholfen, von Freiheit und dem Vaterland, und weitbin halte es wieder aus den tiefen Gründen des Gartens. Drinnen aber im Pallast war es prächtig. Große weite Flügelthüren mit vergoldeten Griffen und Engeln drüber hatten sich aufgethan, allenthalben hohe Fenster über die sich schwerseidene Vorhänge zogen, helle große Spiegel und ringsherum die gemalten Wappenschilder aller deutschen Staaten, in der Mitte der Wand aber im größten Saal, Deutschland als Jungfrau gewalt, mit der Kaiserkrone im Schooß und die Schemeltrone um die blonden Locken, das Reichsschwert in der Hand, und auf dem Schild, auf den sie sich lehnt, der deutsche Doppeladler; an den Tischen aber die Männer mit ihrem Sang — das Alles mußte ein deutsches Herz hoch schlagen und wogen machen.

(Fortsetzung folgt.)